

## Spaziergang am Blattrand II

Von Julia Dold

*„Es gibt Maler, die die Sonne in einen gelben Fleck verwandeln. Es gibt aber andere, die dank ihrer Kunst und Intelligenz einen gelben Fleck in die Sonne verwandeln.“*

Pablo Picasso

«Welches Muster verbindet den Krebs mit dem Hummer und die Orchidee mit der Primel und all diese vier mit mir? Und mich mit ihnen?»<sup>1</sup> Diese Frage, auf die der amerikanische Anthropologe, Biologe, Sozialwissenschaftler und Philosoph Gregory Bateson sein ganzes Leben lang eine Antwort gesucht hat, beschäftigt auch Detel Aurand als Künstlerin. Dabei lässt sie Gattungs- und Genregrenzen hinter sich. Als Zeichnerin, Malerin, Bildhauerin, Filmemacherin (gemeinsam mit ihrer Schwester Ute Aurand) und schreibend nutzt sie eine große Vielfalt künstlerischer Möglichkeiten. Detel Aurand braucht diese Freiheit. Sie folgt keinem formalen Konzept. Immer wieder von Neuem nimmt sie mit ihrer besonderen Intensität und Wahrnehmung den inneren und künstlerisch-ästhetischen Dialog mit dem Unergründlichen der Natur und des Kosmos auf, mit dem Wachsen und Blühen, Werden und Sein, der Schönheit und Rätselhaftigkeit, aber auch mit wissenschaftlich erarbeiteten Gesetzmäßigkeiten und Denkmodellen und ihren zeittypischen Darstellungsmodi. Es entstehen vor allem Zeichnungen, Collagen, Gemälde und filigrane Skulpturen, die eine Atmosphäre des Lebendigen, Bewegten und Rätselhaften erzeugen, meist verbunden mit einer spielerischen Leichtigkeit und surrealen Konnotation.

In dieser Ausstellung begleiten wir die Künstlerin auf einem ihrer «Spaziergänge am Blattrand». Diesen Titel hat sie erstmals für eine im Frühjahr 2016 stattgefundene Ausstellung im Botanischen Museum in Berlin-Dahlem gewählt. Hier ließ sie sich von wissenschaftlichen Modellen inspirieren, in denen weiträumige Landschaften in Dioramen verkleinert und aus winzigen Samen-körnern Skulpturen geschaffen wurden: Ein gewaltiger Perspektivenwechsel, der sich über natürliche, gesetzmäßige Zuordnungen hinwegsetzt und neue Gefüge bildet. Einige der damals angeregten Arbeiten sind in dieser Ausstellung zu sehen.

Das Verändern der Perspektive und die Verbindung auch disparater Blickwinkel und Darstellungsweisen dominiert in Aurands Bildsprache, z. B. in der Kombination der Vogelperspektive, wie sie im Ornament und in der Kunst vieler

außereuropäischen Kulturen gebräuchlich ist, mit der in Europa seit der Renaissance genutzten Zentralperspektive. Sie liebt deshalb auch das Zusammentreffen unterschiedlicher künstlerischer Positionen in Projekten mit anderen Künstlerinnen und Künstlern.

Mit der Doppelbedeutung des Wortes Blatt nimmt sie in ihrem Titel Bezug auf Pflanzen und Naturphänomene, die unmittelbar oder gleichnishaft immer wieder Anlass und Inspiration ihrer Arbeiten sind, aber auch auf das Zeichenpapier, dessen Rand die Schnittstelle zwischen der gestalteten Fläche und dem sie umgebenden Raum bildet. Dieser Ort zwischen Fläche und Raum war in den letzten Jahren von besonderem Interesse für sie: «Jener kurze Moment vor dem Davor und dem Danach – das Dazwischen, wo das Eine sich in das Andere wandelt, räumlich wie flächig, innerhalb oder außerhalb der Zeit, stets im Wandel begriffe ... Da wo Statik und Dynamik, Geometrie und Organisches aufeinandertreffen, finden sich die Ausgangspunkte meiner Arbeiten. Mein Interesse liegt in der Bildfindung genau dieser Schnittstellen wie etwa von Fläche und Raum, Vergangenheit und Gegenwart, Natur und Kultur, Abstraktion und Sinnlichkeit...» 2

Es ist also nicht erstaunlich, dass Übermalungen, vor allem aber auch Collagen mit ihren Schnittstellen, Überlagerungen und Paarungen zwei der bevorzugten künstlerischen Techniken sind, mit denen Detel Aurand in den letzten Jahren gearbeitet hat.

Der Herstellungsprozess ihrer Werke ist transparent. Er birgt keine Geheimnisse. Auch die Überlagerungen, Verhüllungen und die Schichtungen von Ebenen sind leicht nachvollziehbar. Geheimnisvoll ist jedoch das entstandene Bild selbst. Manche ihrer Collagen erinnern deshalb an Arbeiten von Max Ernst (der häufig in dieser Technik gearbeitet hat), ihre organischen Formen wiederum an Werke von Hans Arp. Mit beiden Surrealisten gemeinsam hat sie das Anliegen, das Rätselhafte an sich zum Thema zu machen.

In ihren Spaziergängen am Blattrand nimmt Detel Aurand uns mit in die Tiefen ihres Erlebens und Denkens und schult damit unser eigenes Sehen und unsere Sensibilisierung gegenüber der Welt, durchaus im Sinne von Agnes Martin 3:

*«Die Unterseite des Blattes  
Kühl im Schatten  
Über jeden Ausdruck erhaben  
Unschuldig lächelnd.  
Die schwächsten Stengel*

*Die im Licht beben  
Biegen sich und brechen  
Schweigend.*

Dieses Gedicht handelt wie die Bilder nicht wirklich von der Natur. Es ist nicht, was man sieht; es ist, was man im Inneren seit jeher weiß.>

1 Gregory Bateson, «Geist und Natur. Eine notwendige Einheit», Frankfurt/Main, S. 15

2 Detel Aurand, Typoskript, 2017, S. 1

3 Agnes Martin, in den 1960er Jahren, in: «Die Natur der Kunst. Begegnungen mit der Natur vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart», hg. von Dieter Schwarz, Kunstmuseum Winterthur, 2010, S. 246